

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährlich	16 fl.
vierteljährlich	8 "
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — kr.
vierteljährlich	9 "
Monatlich	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion. 30 kr. o. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
vierteljährlich	4 " — "	vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die Arader Zeitung abonnirt werden, jedoch wegen Abrechnungsbedingen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Jene v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Februar abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations-Relation zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir die Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Selbstsendungen eignen.

Arad, im Februar 1875.

### Die Administration.

## Zu den Communal-Angelegenheiten.

Arad, 27. Februar.

H. In der am 10. d. M. stattgehabten Sitzung des städt. Repräsentantenkörpers hatte ein hervorragendes Mitglied desselben die Offenherzigkeit zu gestehen, daß die Repräsentanz an der Nothwendigkeit des neuen Anlehens selbst Schuld trage, weil sie seinerzeit den Bericht des gewesenen Bürgermeisters, daß 180,000 fl. zum Bau des neuen Stadthauses vorhanden seien, (während nur 40,000 fl. da waren) in gutem Glauben und ohne zu prüfen, als wahr annahm. — Die durch diese Offenherzigkeit constatirte Thatsache ist zwar an und für sich auch lehrreich genug, allein sie ist nur das Resultat eines tiefer liegenden Uebels, einer Art schleichenden Krankheit, die im Großen an dem Regierungs- und Parlamentarische Eiterbeulen erzeugte (vide Familien-Eisenbahn-Concessionen, Rektordruckaffaire, Ostbahnangelegenheit etc.) und sich ad exemplum majoris auch in unsere bestehenden Stadtverhältnisse wie die Seide in den Klee — einnistete, um die lebensfähigsten Pflanzungen unseres Communallebens einzuspinnen. — Wir meinen das Cliquewesen. — Dieses — richtiger gesagt — Unwesen entsteht gemeinlich durch gleiche Gesinnungen bestimmter Persönlichkeiten, durch deren gegenseitig sich entgegenkommende Anschauungen, dazu treten die Vortheile höherer gesellschaftlicher Stellungen einerseits und die den Widerspruch gerne vermeidende Bequemlichkeit oder Bonhomie, sowie die Rücksicht auf den socialen Einfluß gewisser Persönlichkeiten andererseits; uns in Folge täglichen Verkehrs mit einander theils auf dem Boden der gesellschaftlichen Existenz, theils bei Commissionen und anderen Berrichtungen des Geschäftslebens, bildet sich aus diesem Zusammenreffen der Verhältnisse und Persönlichkeiten eine Art Cameraderie aus, deren Einfluß auf das öffentliche Leben — je nachdem — ein wohlthätiger, aber auch ein nachtheiliger sein kann. — Es dürfte kaum in Abrede zu stellen sein, daß sich in unserem öffentlichen Communalleben das Cliquewesen auch ausgebildet und die Führung unserer städtischen Angelegenheiten übernommen hat und wir sind weit davon entfernt, der

nach unserem individuellen Dafürhalten — bestehenden Clique in der Repräsentanz zumuthen zu wollen, daß ihr ausgeübter Einfluß auf die Angelegenheiten der Stadt in dem persönlichen Interesse Einzelner seinen Ursprung gehabt und demselben die Ueberzeugung, dem Wohle der Stadt zu dienen und dasselbe zu fördern, nicht zur Grundlage gedient hätte, allein das vertrauliche und rücksichtsvolle Verhältnis zu einander bedingt schon nothwendig und natürlich eine Beseitigung jedes Mißtrauens und eine gewisse Nachsicht oder Schonung, Anträgen und Handlungen Jener gegenüber, die entweder in der Clique sind oder derselben nahe stehen. Aus diesem Grunde ist es nun erklärlich, daß man von städtischen Repräsentanten öfters die Aeußerung hören kann, wie der Betreffende gar nicht zu den Sitzungen gehe, weil ja doch nur das geschieht, was die schon unter sich abgemacht und beschloffen haben und daß bei unserer Stadt Manches beschlossen und durchgeführt wird, das nicht nur gegen den Willen der Mehrheit der Bürger ist, sondern auch das Interesse der Commune schädigt. In dieser Richtung ist das neue Finanzhaus ein stehendes Beispiel, das wie ein Ahy nun auf den Finanzen der Stadt und auf der Steuerkraft der Bewohner lastet; — das gleiche wird bei der Regulirung der Holtmaros sein, die nicht 40,000 fl., sondern 100—120,000 fl. kosten wird. (Man erzählt, daß, als ein Fachmann diese Ziffer zugegab, derselbe zur Entschuldigung vorbrachte, wenn die Ingenieur gleich mit dem wirklichem Kostenanschlag herausgerückt wären, hätte man ja die Regelung nicht beschloffen.) Auch den Bau des neuen Stadthauses kann man bezüglich der Zeit des Baues, des Platzes und des neuen Anlehens hieher zählen. — Die dem Einflusse des Cliquewesens glauben wir auch noch Manches zuschreiben zu müssen, was ohne denselben kaum möglich gewesen oder doch wenigstens nicht so glatt abgethan wäre, dabei aber das Interesse des Stadtbürgers gewiß zu beschädigen, und wenn keine materielle, doch eine moralische Mitschuld auf die Repräsentanz zu laden geeignet ist. — Um dieses näher zu erörtern, müssen wir auch auf schon erwähnte Gegenstände zurückkommen. So können wir es nur dem Einflusse des Cliquewesens zuschreiben, daß jene Herren, die in der Vertretung des bewußten Willens den ihnen gewordenen Auftrag um 700 fl. eigenmächtig überschritten, nicht zur Rechenschaft gezogen wurden; — daß der Antrag der Wirtschafters-Commission, wornach der Stadtbüchel solche 56 fl. zahlen soll, welche die Stadt nach dem Ausspruche des städt. Oberficcais nicht schuldig ist, — angenommen wurde, — und daß bei der Zurückweisung der Resignation des zweiten Magistratsrathes, der constatirte Umstand, daß derselbe (ob mittelbar oder unmittelbar? kommt da nicht in Betracht) städt. Felder in Pacht habe, eine Privatangelegenheit bildete, — ja der Eingangs erwähnte Redner sogar hervorhob, daß die Rehabilitation trotz der Angriffe der Presse zu geschweigen habe, denn sonst würde kein selbstbewußter Mann städt. Dienste annehmen. — Durch diese beispielsweise erwähnten Vorfälle wurden aber Präcedenzfälle geschaffen, welche für die Verwaltung des städt. Vermögens und deren Controlle verhängnisvoll werden können. — Wenn man heute einen Auftrag um 700 fl. ungeahndet überschreiten darf, kann das morgen mit 7000 fl. oder mehr geschehen; — wenn eine öffentliche Cassa angewiesen werden kann in solchen schweren Zeiten und engen finanziellen Verhältnissen 56 fl. auszusahlen, die man nicht schuldig ist, — kann in besseren Zeiten das zehnfache auch keinen Scrupel machen und wenn in dem gegebenen Falle die in's amtliche Leben eingreifenden Verhältnisse werden, so ist es nicht einzusehen, warum der Beamte oder der Repräsentant?) nicht unmittelbar, oder unter dem Namen eines Dritten, Heu- und Strohhau oder Schotterlieferungen, Feld- und Regalienpachtungen der Stadt gegenüber eingehen könne. — Wohin solche aus schon gegebenen Fällen berechtigte ersprechende Anschauungen führen würden? Was dabei aus der öffentlichen Moral würde? und ob sich um die Verwaltung der städt. Angelegenheiten und des

städt. Vermögens nicht eine Rette von interessirten Persönlichkeiten bilden könnte, die das Mark des städt. Einkommens ausfaugen würde? — wollen wir nicht näher ausmalen. — Man sagt freilich bezüglich der Feldpachtungen, man dürfe daraus keinen Incompatibilitätsfall machen, daß ein Beamter oder Repräsentant städt. Felder für eigene Rechnung bewirthschaftet, denn sonst müßten die besten Elemente von der Theilnahme an den Beratungen der städt. Angelegenheiten ausgeschlossen werden; — allein es scheint dies nur ein Trugschluß zu sein, weil man eben von den besten Elementen voraussetzen müßte, daß sie dort, wohin ihre Bürgerpflicht sie ruft, ihr Privatinteresse bei Seite lassen und sich schon aus Princip dem vielleicht unbegründeten, aber jedenfalls bestehenden Verdacht nicht aussetzen werden, auf Kosten der Stadt sich bereichern zu wollen.

Das herrschende Cliquewesen hat noch einen Nachtheil, welchen wir nicht unerwähnt lassen können; es bildet sich nämlich ein gewisses Vertuschungssystem und da diesem die Deffentlichkeit sehr gefährlich ist, eine gewisse Scheu vor Letzterer aus, welche Scheu — wenn ein Lichtschein aus der Diogenes'schen Laterne darauf fällt — in eine wahre Wuth ausartet. Exempla sunt odiosa, (die Beispiele sind widerwärtig) sagt der Lateiner und darum wollen wir dieses Thema auch nicht näher beleuchten, umfoweniger, da die Bewegung, welche ein Reflexheiß aus der Leuchte der Deffentlichkeit hervorgerufen, noch nachzittert.

Dem Cliquewesen müssen wir auch die Kostspieligkeit unserer städtischen Administration zuschreiben. — Unser städtisches Budget ist so groß, ja noch größer, als es zur Zeit — bis zum Jahre 1870 — war, wo doch die Stadt noch einen Creditheiß für summarische Sachen einen Einzeldichter zu erhalten hatte. — 407,400 fl. werden im Jahre 1875, wie es in der am 10. December v. J. abgehaltenen General-Verammlung bestimmt wurde, zur Deckung der städtischen Ausgaben benötigt, wovon auf Bezahlung der Beamten und Dienerschaft allein 103,000 Gulden entfallen. — Dies ist für Arad nicht nur ein enormer, sondern ein abnormer Status und wenn man berücksichtigt, daß wir jetzt schon 35% der landesfürstlichen Steuer zahlen, so können wir mit Hinsicht auf das neue Ansehen und einige „etwaige Umstände“ im Jahre 1876 auf wenigstens 70% Zuschlag rechnen. — Man wird uns vielleicht fragen, wie dies mit dem von uns erwähnten Cliquewesen zusammenhängt? — Wir glauben den Zusammenhang darin zu finden, daß Niemand von den leitenden Persönlichkeiten sich bisher gesunden, der radicale Ersparungen befürwortet hätte und zwar in erster Linie in dem Beamtenstatus, im Gegentheil war die letzte Sitzung Zeuge, wie ein ehrenwerther Repräsentant und Pächter der Stadt auch noch beantragte, den leeren — und unter uns gesagt, völlig überflüssigen — ersten Magistratsrathesitz zu besetzen. — Ob er dabei eine bestimmte Persönlichkeit im Auge hatte, vielleicht den Herrn Vicenotär, welcher das oftbesprochene Breve gegen die „Arader Zeitung“ ausfertigte? wollen wir nicht näher untersuchen, aber, daß freundschaftliche Gesinnung für eine bestimmte Persönlichkeit dem Antrage zu Grunde lag, glauben wir annehmen zu dürfen. — Freilich würde die Verringerung der überflüssigen großen Beamtenstellen und Polizei-Organen manche freundschaftliche Gefühle, die Ersparungen im Haushalte manches Privatinteresse verletzen und darin manifestirt sich das Cliquewesen, daß man in den leitenden Kreisen sich scheut, an die Interessen befreundeter Personen anzustoßen und das Messer anzulegen, um das faule Fleisch auszuschneiden. — Warum soll die Stadt drei Magistratsräthe halten, wenn zwei vollkommen genügen, warum könnte die Zahl der Notäre nicht überflüssig gefunden werden, warum besitzt die Stadt einen Ober- und einen Unterbuchhalter und vier Buchhaltungs-officiare, wenn man die Rechnungen vergangener Jahre und die zu den Commissionsberatungen benötigten Ausweise durch einen gewissen Buchhalter — gegen ent sprechendes Honorar — fertigen läßt;

gab er sich, daß sie allen zu diesem den waren. die das Gold, beiter, welche rten.

Marosfy

adlung

Geschäftslocal 128-2,3

gute haft,

ummen. 130-1 e abt.

orthaus, raffe 2.

ad.

die gefertigte

Str.

nahme von 15

Wasanstalt hmung.



Best geschichtliches Sonoper



unter Erde.

— warum erhält die Stadt dieses große Personal des Sicherheitsdienstes — wo in dem Maße, wie diese gehandhabt wird, — viel weniger auch genügen würden, — warum werden im Archiv zwei Individuen beschäftigt, wo auch eines kaum etwas zu thun hat? — Zu diesen berechtigten Fragen möchten wir noch eine stellen, die auch geeignet sein dürfte unsere städtische Wirtschaft zu illustriren. — Die Pflaster-Mauthgebühren betragen nämlich im Jahre 1875 49,380 fl. und ist dieses Einkommen auch auf die Herstellung des Pflasters, der Canäle, Wege und Brücken als Auslage für das Jahr 1875 präliminirt; — am 10. December v. J. wurde aber die Aufkündigung des Pflastererstein-Lieferanten angenommen, weil nach dem Gutachten des Magistrates für 1875 kein Geld zur Pflasterung — mit Würfelsteinen vorhanden sei — nun dürfte es vielleicht keine überflüssige Neugierde sein zu fragen: wenn 49,380 fl. Pflastermauthgebühren einfließen und diese Summe für Pflasterungszwecke bestimmt ist, — wohin wird denn dieser Betrag verwendet, wenn nicht zu Pflasterungen, und wie kommt es, daß im Jahre 1875 von den 49,380 fl. kein Kreuzer für die Pflasterung erübrigt werden kann? — Oder sollen diese 49,380 fl. als Voranschüsse an die Herren Ingenieure — oder Andere vorausgibt werden, worüber — wie bisher — das Contro noch zu erwarten sein wird? —

Ob das bisher Gesagte dem zukünftigen Bürgermeister in der Verwaltung und Deauffichtigung der städtischen Angelegenheiten Anhaltspunkte liefern wird, können wir nicht wissen, — daß wir aber jede Richtung, welche radicale Erparungen und einen geordneteren Haushalt zu erzielen bestrebt sein wird, nach unseren Kräften unterstützen würden, können wir versichern.

Was die Person des zukünftigen Bürgermeisters betrifft, so werden nach den vielen Namen, die aufgetaucht waren, heute hauptsächlich nur noch zwei Candidaten genannt und wir glauben keine Indiscretion zu begehen, wenn wir — da die Wahl vor der Thüre — die Namen, die man uns nennt, aussprechen. Es sind dies die Herren: Baron B a n h i b y Béla und Advocat B a r j a s s y József, jeder zugleich Vorstand je eines Feuerlöschcorps. — Wenn wir zum Scherz aufgelegt wären, könnten wir sagen, daß beide Candidaten in Begleitung bewaffneter Scharren den Wahlplatz betreten, denn während auf der einen Seite Helme, Beil und Feuerhaden blinken, erglänzen auf der anderen Seite rothe Federn, Säbel und Sporn, allein — wenn wir auch nicht zweifeln, daß jedes Corps es als eine Ehrensache betrachtet, seinen Befehlshaber nach Kräften zu unterstützen und eventuell zum Siege zu verhelfen — so ist die Situation und sind die Männer, die als Candidaten genannt werden, zu sehr im Ernst zu nehmen, um der Sache eine leichtere Seite abzugewinnen zu können. — Beide Herren sind sehr ehrenhafte und achtbare Männer, die in unserem öffentlichen Com-

munalleben seit längerer Zeit thätig theilnehmend ihren Platz ausfüllen und deren guter Wille, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, Ordnung und Ersparnis im städt. Haushalte einzuführen, nicht bezweifelt werden kann, auch wollen wir das hiezu gehörige Administrationstalent bei keinem in Frage gestellt haben, — und auch nicht auf die Ansicht reflectiren, je einer der Candidaten könnte — ein vor nicht allzulanger Zeit gegebenes Beispiel vor Augen habend — die Bürgermeisterstelle nur als eine Sprosse in der Leiter zum Hinausklimmen betrachten; — nichtsdestoweniger würden wir es lieber hören, wenn der Name eines unserer achtbaren Bürger als Candidat genannt würde. — Es wäre überhaupt an der Zeit, daß unsere Bürger zu einem Selbstgefühl gelangen und sich aufrufen würden, aus ihrer Mitte einen redlichen und charaktervollen Mann, mit hausbackenem Verstande als taciturnen Hausvater mit der Leitung der städt. Angelegenheiten zu betrauen. — Man blicke nur um sich und der geeignete Bürger wird um so eher gefunden werden, als wir leider keine große Auswahl besitzen und wenn ihn das allgemeine Vertrauen nennen wird, muß derselbe es als seine unabwiesliche Bürgerpflicht erachten, seine Thätigkeit und Sorgfalt der Stadt, seiner Geburtstadt, zu weihen und die Bürgermeisterstelle anzunehmen. — Wir hätten unserer unmaßgeblichen Ansicht nach hier in Arad wirklich an den bisherigen Capacitäten und Autoritäten schon genug, wenn wir — ohne anderweitige Umstände zu beachten — nur auf das neue Zins- und Rathhaus und die damit verknüpfte drückende Schuldenlast blickten.

### Politische Uebersicht.

Arad, 27. Februar.

Das Ergebnis der gestrigen Conferenz hat Niemanden befriedigt. „Közérdek“ ist der Ansicht, daß der Versuch ein Cabinet Wencheim zu bilden, als vollständig gescheitert zu betrachten sei.

„Pesti Napló“ constatirt, daß in Betreff der Steuererhöhungfrage das Compromis nicht zu Stande gekommen ist; in dieser Beziehung befindet man sich noch immer eben dort, wo man vor zwei Wochen stand, als das Abgeordnetenhaus den Budgetentwurf im Allgemeinen angenommen hatt. Da zwischen den Anhängern der Ohypothischen und jenen der Tisza'schen Finanzpolitik ein Uebereinkommen nicht erzielt wurde, hält man es für wahrscheinlich, daß nun mit Baron Sennyey ein Versuch gemacht werden wird. Da Baron Wencheim in der Conferenz erklärte, daß er dem Standpunkte Szélls sehr nahe stehe, ist es sehr ungewiß, ob er auch ferner der Mission der Capineitbildung werde entsprechen können.

Dagegen sagt ein Berichterstatter der „Reform“ daß Baron Wencheim trotzdem es ihm nicht gelungen in die divergirenden Meinungen zu vereinigen die

Bildung des neuen Cabinets versucht wird, und daß die Fusion durch das Ergebnis der Conferenz nicht als vereitelt zu betrachten ist.

„Hon“ erklärt die Haltung Tisza's in der vorgestrichen Conferenz für ganz rechtfertigt, weil er in Anbetracht der Lage mit mehr Recht von der Rechten Concessionen fordern darf, als diese von ihm. Wenn Wencheim — so fährt dann „Hon“ fort, im Sinne jener Führer der Rechten vorgeht, die an ihrem ersten Plane starr festhalten, oder im Sinne jener, die eine lauwarme Unterstützung, ein Froudbiren in ven Corridoren in Aussicht stellen, so wird sein Cabinet, wenn es auch zu Stande kommt, das Schicksal der früheren haben. Und wenn die Rechte dagegen nicht reagirt, — nun, dann werden andere Combinationen aufzutauchen, denn sie müssen auftauchen, weil der Zwang der Lage es fordert. Die Conferenz bei Wencheim war ein neuer Zeitverlust, eine neue Täuschung. Wie lange dauert dies noch?

Dem „Ellenör“ zufolge haben Tisza und Genossen auch diesmal den Standpunkt verfochten, man müsse die finanzielle Regelung zunächst ohne Steuererhöhung zu erreichen trachten; erst wenn die Erfahrung lehren sollte, daß die Erparungen, die Administrations- und Justizreformen, die Gründung der Bank und die Revision des Zollvertrages zur Herstellung der Gleichgewichts nicht genügen, müßte das Opfer der Steuererhöhung gebracht werden. Die Conferenz hat zu keinem Ziele gebracht, ebenso war dies bei der früheren der Fall und werde es auch bei einer neueren Conferenz der Fall sein. Hoffentlich werden solche Conferenzen, die nur Zeit vergeuden und die Verwirrung mehren, nicht mehr stattfinden. Die Standpunkte sind bekannt; weiteres Conferiren können höchstens diejenigen brauchen, die aus Confusion Nutzen ziehen wollen.

Am günstigsten beurtheilt „Nemzeti Hirlap“ das Resultat der Conferenz. Der Berichterstatter dieses Blattes sagt nämlich: „Der Vorliegende konnte das Ergebnis dahin resumiren, daß die zur Linken gehörenden Conferenzmitglieder der von ihnen bekämpften Finanzpolitik der Regierung nicht beitreten können, daß dagegen die Mehrzahl der zur Rechten gehörenden Conferenzmitglieder die Frage, wann die Steuererhöhung platzgreifen soll, nicht als eine Principien-, sondern als eine Opportunitätsfrage betrachten, in der Differenz bezüglich dieser Frage aber erblickte er (Baron Wencheim) kein Hindernis für die Vereinigung der Parteien, und werde er Sr. Majestät in diesem Sinne Bericht erstatten.“

Aus dieser Mittheilung, — setzt dann „Nemzeti Hirlap“ hinzu, — ersieht man, daß die Vereinigung der Parteien in politischer Beziehung nicht mehr fraglich ist.

Ueber Franz Deak's Stellung zur Krisis meldet „Közérdek“: Franz Deak ist von allen Stadlern der gegenwärtigen Krisis informirt. Sr. Majestät legt ein besonderes Gewicht auf den Rath des großen Patrio-

### Feuilleton.

#### Der Gaicowar von Baroda.

Es hat von jeher die Bewunderung der Welt erregt, daß England im Stande ist, lediglich durch sein Prestige, den „Machtglauben“, die dreihundert Millionen indischer Unterthanen der britischen Krone im Zaume zu halten. Ohne jenen bis zu abergläubischer Furcht gesteigerten Machtglauben würde die kleine Armee von wenig mehr als fünfzigtausend Mann Engländer und Schotten im Ru wie ein Maiskorn zwischen Felsencolossen zerrieben werden. Kein Fürst der Welt sonst herrscht über so viele andere Fürsten, als der unterthänige Diener Ihrer britischen Majestät, der Vicekönig von Indien. Wenn er einen Fürstentag — „Durbar“ — unter offenem Himmel abhält, so machen sechshundert Fürsten und Prinzen, Alle in Goldseide gekleidet, von Millionen Juwelen blinkend und von Straußenfedern umwallt, vor seinem schlichten Fauteuil von Manchester-Sammet ihre Reverenz. Die meisten nagen dabei an der bitteren Kruste ingrimm-erfüllter Demüthigung. Die mächtigsten sind halb unabhängige Vasallen, die Minderzahl hat sich in englische Pensionen verliert, nur einzelne haben in ihren politischen Gedanken die europäischen Onkelhosen angezogen.

Eine der seltsamsten Figuren unter diesen indischen Fürsten ist Mulharo, der Gaicowar von Baroda. Der Name Gaicowar bedeutet einen Kuhhirten und zugleich seine in Indien heilig gehaltene Abkunft. Von der Heilighaltung der Kuh geht auch ein Schimmer auf den Hirten über. Dieser Vasallenstaat Baroda ist so groß wie Holland und Belgien zusammengenommen. Sein Beherrscher befindet sich zur Stunde hinter „schwedischen Gardinen“, vulgo „Arrestgittern“, und ist auf die Gefangenentrost in täglich dreizehn Gängen ange-

wiesen. Er steht unter Anklage des versuchten Giftmordes. Mulharo hätte ungeführt seiner Despotenlaune frohden und, wie er oft gethan, einige Kubel geliebter Unterthanen durch dressirte Elephanten zertreten lassen können, die auf den Leibern der Unglücklichen ein Circusballet auszuführen gehalten wurden. Aber ein englischer Oberst, Namens Phayre, welcher die Rolle eines englischen Residenten in Baroda und auch die eines Staatsdetective gegen verdächtige Indersfürsten zu spielen und insbesondere den mit anderen Fürsten conspirirenden Gaicowar unter den sorgenden polizeilichen Seitenspieler zu nehmen hatte, entdeckte eines schönen Morgens, daß mit dem ihm credenzten Scherbet „ein bißchen Tod“ verquirlt war. Er dankte es nur seinem englischen Arzte, daß er nicht seine Pflicht mit seinem Leben bezahlte. Von jenem Mattengiftschaum im Becher bis zu der fürstlichen, mit bligenden Ringen gepanzerten Hand des Gaicowar ging eine ideale gerade Linie. Mulharo, der des Glaubens war, daß die Knochen seiner ausgebeulerten Unterthanen sein Eigenthum wären, wurde als Malfactor aufgegriffen und hat jetzt vor dem Richterstuhl des verhassten Fremdlinges seine liebe Noth, das Los eines in der Halschleife zappelnden Krammetsvogels von sich abzuwenden.

Mulharo, der Gaicowar von Baroda, hat sich als Gefangener zum erstenmale in seinem Selbstherrschertleben der Wohlthat eines reinlichen Bettes zu erfreuen. Diese indische Majestät war bisher ein kerthäuter Schmutzstiel, sein Palais ein Augiasstall, der sich gegen jeden unberufenen Gast durch b.täubende, geradezu inhumane Aromas vertheidigte, durch seltsame chemische Verbindungen, die „mit altem Kahl und Zucht“ nur annähernd charakterisirt werden können. In seinem „Heim“ waren die Wände von der Diele bis zum Plafond mit unsauberen seidenen Tapeten bedeckt, welche einer Unzahl von Pariser Cancanbildern zur Folie dienten. Der Selbstherrscher von Baroda pflegte täglich viele Stunden der Beschau-

lichkeit dieser Mißgeburten der Phantasie zu widmen, auf seinem „Gadi“ sitzend, einem schiefgefessenen Kissen aus Goldsammet, er selber ein Schenkel, wie es nur in deutschen Märchen unter den Ungeheuern des vorweltlichen Waldes Muster passiren konnte. Eine breite gebungene Gestalt mit dem Nacken eines Aurochsen, schwarzbraun von Farbe, mit schielenden, von grauem Staar geblendeten Augen. Wenn er, den Schlund von einem Ohr zum andern öffnend, sein gnädigstes Lächeln verschwendete, wurde dem entsetzten Fremdling um seine Nase oder sonstiges Gebare an der eigenen Physiognomie ernstlich bange. Er war ein Cyniker, wie die verrufensten Memorabilien irgend eines verrotteten Höflins nicht wieder aufführen. Zu seinen kleinen Scherzen zählte unter Anderm die Verschlebung der einen oder der anderen Hofdame mit einem Babuyn, dem Vertreter einer indischen mannelangen Affenart. Die Hochzeit wurde mit dem seit tausend Jahren beobachteten Pompe begangen, mit königlichem Glanze, wie er der Dynastie der Mahratten-Beschwabs, zu welcher der Gaicowar sich zählt, würdig war. Er ließ sogar bei der Trauung alle strengen Formen des heiligsten Prajatapha beobachten! Mitunter beblente er den Affenbräutigam in eigenster Person und trug den Schwerberauschten höchst eigenhändig in seinen Stall zurück. Seine sonstigen Mußestunden verbrachte er in einer Art von Arena bei Kampfspiele. Er machte auch hohe Wetten auf die Lebensfähigkeit eines geliebten Unterthanen, der, an die Hinterbeine eines Elephanten gebunden, dreimal durch die Rinde des höchsten Wohlgefallen mit einem halben Dugend zerbrochener Rippen zu erkauften. Kämpfe zwischen Tigern und Rhinocerosen oder Raufereien, am liebsten zwischen weiblichen Preisbozern, deren Fuchthandschuhe mit einem eisernen Nadelstiftchen bewehrt waren, das waren die Feste, mit welchen er gekrönten Gästen eine Ehre anzuthun beflissen war. Seine Unterthanen, die armen Rhots, welche den Boden bearbeiteten,

ten und unseren was im Verlauf Krone geschah, Herr davon die Lage wird den en Bitts u Ueberdies erhält den häufig We wärtig ein wen karteren Catar

Bezüglich schen der Türl Telegramme de das dem Für Alfonso's nur mo keineswegs Antonomie Nor

„fürgere Reisef für den spanis In der That liche Hand in wenig Tact, al Stuttgart die

den in Wien ac lin zustellen ließ romänischen Bes gerechten Besch Lloyd“ wünsch thun sollen, au macht werde. V den Häkeleien fallenstaar'n R empfielt das

Wege einer eu solle nicht erk warten, sonder des Pariser Ve nicht mehr ent quo im Orien Rodus zu fin selbst die sieb gen, auch wen Kurzzeitliche europaischen

Die Bis deutschen „Provincial Allgemeine Z schluß geben sichhlinische recht wohl da bloß zu „bit von den ernt diskutirt würd welche die „B am 23. d. M Kaiser eingere

prekte er so l gleich aus all welche alljähr 42.750.000 F jaderen und a werke, auf G kämpfe. Ein E des vorigen I statische über Revenuen und

Seine D schaft empör, Filadelfi, der bedeutet, ein s Wieh auf die Mahratten süß der sein Widd taufchte und d verwegentst P die Knie nieder die große Zan einem Mithan hatte das Ver sich zu retten dem Rücken u schlafend. Er z unter den Sch timierte sich an beiden seideng senden Monar suches abgezog nooshi mit R seinem Nachso Mahrattenvoll herwiedergerlie

Die Gefa Baroda, Mul Arme von zu rie und Rano



gestrige Abendausgabe eines zur Regierung in den intimsten Beziehungen stehenden Wiener Blattes. Was an der Nachricht einiger Maßen überrascht, ist nicht der Inhalt derselben, sondern der Zeitpunkt ihrer officiösen Verlautbarung. Unmittelbar vor dem gerichtlichen Abschluß des Processes Dschheim erfolgt, sieht sich diese mehrmonatliche Verurteilung der Handels-Exzellenz unbedingt wie eine Folge des Verlaufes, welchen jener Sensations-proceß genommen, und für extravagante Zeichendeuter vielleicht wie eine vorgängige Revanche für den Angeklagten an. Daß Dr. Vanhans an einem „große Schonung anheischenden Unwohlsein“ erkrankt werde, war für den Weiterblickenden von dem Tage an, der Se. Excellenz vor dem Schwurgerichtshofe sah, kaum mehr zweifelhaft. Die Aufregungen, denen die Frage der gerichtlichen Vorladung, der Eintritt derselben, die Schlussscene nach dem Verhöre des Ministers, der Briefwechsel mit Dr. Nedda, die Verstimmung hochstehender Personen — die Aufregungen, sagen wir, denen alle diese Umstände zusammengehalten den Minister aussetzen mußten, ließen die erfahrenen Kenner der menschlichen Natur unschwer zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Herr Minister „große Schonung“ bedürftig sein werde. Wenn dieses Bedürfnis anfänglich auch nicht hervortrat und Se. Excellenz — um nur von den letzten Faschingstagen zu sprechen — auf dem von ihm patronisirten Eisenbahn-balle zum Beispiel sich noch ganz vortrefflicher Laune und eines sehr respectablen Wohlseins erfreute, so war nach dem 3. und 4. Februar, auf dem bekanntlich Se. Majestät erschien und mehrere Collegen des gleichfalls anwesenden Herrn Dr. Vanhans mit Ansprüchen beehrte, allerdings das handelsministerielle Befinden bereits gestört. Diese Störung nahm seither von Stunde zu Stunde zu und schließt vorläufig in einem „mehrmonatlichen Urlaube“ ab.

Wahrscheinlich wird sich nun nach einiger Zeit, die Se. Excellenz in der milden Luft des Südens verweilt haben wird, für den Herrn Minister die Nothwendigkeit einer dauernden oder doch einer so lange währenden „Schonung“ herausstellen, daß Herr Dr. Vanhans selbst die Neubefestigung seines überaus wichtigen Postens erbitten wird. Angesichts eines so ausnahmeweisen Falles, wie ihn die „große Schonungsbedürftigkeit“ eines Ministers darstellt, wird selbstverständlich einer eventuellen Erfüllung dieser ernst gemeinten Bitte nicht etwa die Frage der Solidarität des Cabinetes entgegengesetzt werden können. Vor ministeriellen Erkrankungen ist kein Cabinet der Welt geschützt, und keine noch so oft und feierlich proclamirte Solidarität seit gegen die bedingungslose Schonungsbedürftigkeit eines Portefeuilleträgers. Immerhin wird man von heute ab der ferneren Entwicklung der eisethanischen Angelegenheiten mit erhöhter Aufmerksamkeit zu folgen in der Lage sein.

allen vier Winden „allen Feinden zum Schrecken“. Bald war die kurze Entfernung durchwiesen. An jeder Seite der Straße stand ein englischer Sheriff, einen Draht in der Hand, welcher quer über den Weg gespannt war. Im Moment, wo die Pferde des Fürsten diesen eisernen Faden berührten, wendete sich Sir Lewis zu dem Gaicowar und sagte: „You are my prisoner!“ (Du bist mein Gefangener!) Auf einen Wink näherte sich einer der Sheriffs und legte dem Herrscher über Baroda die weißbehaarte Hand auf die Schulter, indem er die tausendjährige Haftformel von Alt-England gebrauchte: „I take your body“ (Ich nehme von deinem Corpus Besitz). Kehrt machte der Wagen und setzte den fürnehmlichen Gefangenen vor dem kleinen einstöckigen Bungalow eines englischen Arztes ab, dem sein edles Selbst zur Aufbewahrung übergeben wurde, damit er den verjauchten Sündenleib Sr. Hoheit wenigstens für die Aburtheilung in haltbarem Zustande conservire. Eine Compagnie Soldaten schlug ein Lager rings um das Gebäude auf. Ohne Säumen verließ Sir Lewis die Notablen von Baroda, die Sirbars, setzte ihnen den interessanten Fall auseinander, ließ nebenbei einen Araber, welcher auf ihn aus einem Fenster mit einer Vogelflinte anlegte, über den Haufen hauen und verkündete Allen, die es anging, daß sie ihn, Sir Lewis Pelly, bis zum Austrag des Processes als ihren „Herrn Sequester“ zu betrachten hätten. „Worauf sich zu achten. Im Namen Ihrer großbritannischen Majestät.“

Alles war mit so viel Accurateffe vorbereitet und mit so imponirender Strammheit ausgeführt worden, daß Niemand gegen den Vorgang auch nur den leisesten Protest zu wispeln wagte. Nun in einem Punkte verrecknete sich der vorsichtige Brit. Da er nicht gekommen sei, sagte er um den Staat Baroda zu annektiren, und fintelmal er es für eine Ehrensache halte, im Palast des Gaicowar zwar zum erstenmale Wasser und Seife zu gründlicher Anwendung kommen zu lassen aber Alles, was darinnen, unangetastet zu erhalten,

Dr. F. Buda-Pest, 27. Februar.

Ueber unserer dunklen Parteisituation erstarrt als romantische Mondscheinbeleuchtung heute abermals ein beruhigend leuchtender Hoffnungsschimmer. Wir können uns aber mit diesen wechselnden Mondesphaeren durchaus nicht zufrieden geben, denn uns drängt die Finanzlage nach einer definitiven Entscheidung, mit Händen und Füßen zu arbeiten, weshalb wir das Grauen des Ungewissen, des Lavirens, des allseitigen Stockens nicht verwinden und stets nur nach Einem ringen und bringen können, nach ungeäumter Wiederaufnahme der legislatorischen und der gesammten amtlichen Wirksamkeit. In der Bedeckungsfrage will man einem Compromiß auf der Spur sein, man schließt aus den gestrigen wiederholten Conferenzen Wendheim's mit Dittó und Tisa, um mit diesen über die angebaute Fusion und das Coalitionscabinet zu sprechen, daß die gestrige Conferenz so manchen entscheidenden Schritt zur Parteilannäherung erzielte, daß das Coalitionscabinet bis Sonntag gebildet und der Unterhauspräsident in der Lage sein wird, schon für nächsten Dienstag die erste Sitzung unter dem neuen Coalitionscabinet einzuberufen. Möge sich der oft trügerische Hoffnungsschimmer nicht abermals illusorisch erweisen und so wie der Monarch festgesetzt, nicht länger als bis Dienstag die Krisisentscheidung abzuwarten, ebenso müßte auch, unberechenbaren, staatsgefährlichen Konsequenzen begegnend, durch Se. Majestät unabänderlich normirt werden ungeäumt längstens Dienstag die legisla'torische und administrative Arbeit in den vollsten Gang zu setzen, sei es denn durch ein Coalitionscabinet oder die wiederanzunehmende Thätigkeit des gegenwärtigen Ministeriums, wenn bis dahin Aller Liebe Mühe resultatlos bliebe. Auch im Politischen endet gewöhnlich jede über Gebühr sich ausdehnende, acute Krisis, namentlich alle Cabinetgeburtwehen mit einem fausse couche.

Neuestes.

Wien, 26. Februar. Das „Tagblatt“ meldet: Freiherr de Pretis ist zum Handelsminister designirt; Chlumetzky ist bloß als provisorischer Ersatzmann für Dr. Vanhans zu betrachten; de Pretis würde schon jetzt officiell fungiren, wenn man nicht den Clat gescheut hätte, welchen angeht des annoch unentschiedenen Processes Dschheim der Rücktritt Vanhans' verursacht haben würde. Thatsächlich hat de Pretis seit der Zeugenernehmung Vanhans' die Agenden desselben in Eisenbahnsachen übernommen, hat häufig den Sitzungen des Eisenbahn-Ausschusses beigewohnt und gründliche Orientirung über die einschlägigen Punkte zu gewinnen gesucht.

Wien, 26. Februar. Handelsminister Vanhans reist morgen zu längerem Aufenthalte nach Nevi bei Genua.

Wien, 26. Februar. Die österreichische Regierung hält an dem Standpunkte fest, daß Rumänien

übergab er den Sirdars das Schloß zur Bewachung. Sämmtliche Herr: Notablen verpfändeten ihr Ehrenwort. Kaum aber waren sie sich selbst überlassen, so gingen Draven daran, die vorgefundenen hundert Lath Rupien als erquickliche Gründung zu behandeln. Eine Rupie entspricht einem Gulden Silber, und ein Lath bedeutet deren zehntausend. Die vorgefundene Million Rupien war also ein unverächtlicher Anfang für Alle, die zugreifen wollten. Auch die unermesslichen Schätze von Juwelen wurden in Häuflein getheilt und das Tafelgeschirr en famille versteigert. Irgegend erhielt Sir Lewis Pelly Bind von diesem Vertrauensmißbrauch. Er erschien urplötzlich unter den Sirdars, fand aber bereits die eine Hälfte der Gründung vollständig absorbiert. Die Sirdars, streng zur Rede gestellt, heuchelten Taubenunschuld. Sie rollten ihre käser-schwarzen Augen nach allen Richtungen, blickten nach oben, nach unten, nach rechts und links, nur nicht dem Inquirenten gerade ins Gesicht. Nun kam das Nachspiel. Die Sirdars „drückten sich“, aber riesen draußen ihre Spießgesellen zusammen und belagerten Sir Lewis Pelly und seine Begleiter im Palais des Gaicowar. Um die noch verschonten Schätze des Letzteren vor der Liebe seiner Unterthanen zu retten, ließ er die Goldsäcke einzeln aus einem Hinterfenster hinabgleiten, wo ein Trupp Soldaten wartete und das Gold, sowie die zahllosen Dnyr-Bäfen und goldenen Geschirre, auch sämmtliche vorgefundenen Cancan-Albums Pariser Fabrikats in officielle Sicherheit brachte.

Dies des Gaicowar's Glück und Ende, jenes gekrönten Kuchhirten“ der homerischen Odyssee keinen Zug gemein hat. Seit Dienstag den 23. d. M. steht er vor dem ersten Staatsgerichtshof, der je auf indischer Erde fungirt hat. Drei englische Richter und drei indische Fürsten als Beisitzer haben über sein Los zu entscheiden. Zwei Zeugen sind erstanden, die beschwören, von ihm gebungen zu sein, Oberst Phayre entweder zu verzaubern, d. h. in ein Schwein zu ver-

das Recht zum Abschluß einer Handelsconvention ohne Sanction der Pforte zuzuführen, dagegen dasjenige zu Handelsverträgen (traités) welche nur im Namen von wirklichen Souveränen abgeschlossen werden können nicht.

Paris, 26. Februar. Eine Note im „Journal Officiel“ sagt: Nach Schluß der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hat der Präsident der Republik den Entschluß gefaßt, Buffet mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen. Die Note fügt hinzu: Nach wie vor Votirung der constitutionellen Gesetze ist der Präsident der Republik fest entschlossen, die conservativen Principien aufrecht zu erhalten, welche die Grundlage seiner Politik bilden, seitdem er aus den Händen der National-Versammlung die Gewalt empfang. Das neue Cabinet werde sich von diesen Principien leiten lassen müssen, welchen Buffet nicht minder wie Marshall Mac Mahon ergeben ist; es wird in der Erfüllung seiner Aufgabe von den gemäßigten Männern aller Parteien unterstützt werden.

Versailles, 25. Februar. Der von Savary erstattete Bericht über die Wahlen im Departement Nièvre verlangt, der Justizminister solle aufgefordert werden, die Actenstücke über das „Comité für die Berufung an das Volk“ der National-Versammlung vorzulegen. Savary verharret dabei, daß Umtriebe seitens der Bonapartisten bestehen, beschuldigt dieselben eine Regierung im Staate zu bilden, ein Budget eine Polizei und sonstige Functionäre zu haben und signalisirt die Versuche der bonapartistischen Agenten, die Socialisten dem Kaiserreiche wiederzugewinnen.

Die National-Versammlung vertagte sich zur Beratung dieses Berichtes auf Montag.

Belrad, 26. Februar. Die regelmäßige Vertretung Deutschlands in Belgrad ist wieder hergestellt. — Der Belgrader Bürgermeister wurde wegen unregelmäßiger Finanzgebarung abgesetzt.

Kleine Chronik.

Urad, 27. Februar.

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr wird in den Localitäten der Urad Handels- und Gewerbebank die regelmäßige Jahres-Generalversammlung dieser Anstalt abgehalten werden, worauf wir die Actionäre derselben hiemit besonders aufmerksam machen.

Im Hause unseres Mitbürgers Herrn Sigmund Luftig wurde kürzlich ein kleines Familienfest gefeiert, dessen Veranlassung die Verlobung der beiden Töchter des Herrn Luftig war, u. z. hat sich Fräulein Verta Luftig mit dem Advocaten aus Groß-Weiskerel Herrn Emanuel Weiß, Fräulein Ottilie Luftig aber mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Simon Schwarz, Theilhaber der Firma Sonnenfeld & Schwarz verlobt.

wandeln, oder mit Rattengift aus dem Wege zu räumen. Mulharo hat es sich zehntausend Goldmohurs kosten lassen, um einen großen Advocaten aus London zu gewinnen, „welcher einen Ruf dafür besitzt, Angeklagte von Kaliber aus einen Esigang von verdammendster Zeugenschaft herauszuhanen“.

N. Fr. Pr.

Ideen über die Nase.

Die Nase kennt Jedermann. Sie sitzt wenn sie von Wochsen nicht abgeschnitten worden ist, mitten im Gesichte. Sie kann griechisch, orientalsch, böhmisch blau, roth, lech und zart sein. Sämmtlichen Nasen ist jedoch gemeinsam, daß man sie nicht in Alles stecken darf ohne sie ernstlich zu gefährden.

Obgleich jeder Mensch eine Nase gleich bei seiner Geburt besitzt, gibt es doch besonders bevorzugte Sterbliche, welche im Laufe der Jahre noch eine manchmal auch mehrere Nasen dazu bekommen. Diese Glücklichen trifft man zumelst bei den Beamten und im Militär. Solche Nasen, welche man bekommen kann, haben meistens die Eigenthümlichkeit, daß sie von hoher Stelle als kleines, zierliches Näschen abriesen, auf dem Wege verschiedene Stationen machen, dabei immer größer werden und schließlich an niedrigster Stelle als vollkommen ausgewachsene Riesen-nase anlangen.

Die hier geschilderte Wandernase kann privat oder amtlich sein. Wir sprechen von der letzteren, weil sie am häufigsten vorkommt.

Nehmen wir an, der Minister sei in seiner Kurzsichtigkeit über eine Treppe des Amtsgebäudes gestolpert und habe sich dabei schmerzlich verletzt.

Er wird dann beim Eintreten in das Bureau seines Sections-Chef zu diesem mit einem gewöhnlichen Lächeln sagen: „Habe da ein kleines Malheur gehabt, hätte auch schlimmer ausfallen können, indes,

Nr. 48  
Donnerstag  
der Mitwirkung  
Opernpouport  
füde aus zwei  
geben. Es si  
Erle's  
führung wenn  
großen Loni  
Freundlichkeit  
Erle's  
sere Gastin  
tituren etc. her  
Urtheil der  
in beiden Op  
Taner u  
unreife Ab  
werden in dem  
gen, das bei  
Buda-Pester  
— (T h  
28. Februar:  
pök.“ (Die  
und Tanz.  
Montag  
schwarze Arz.  
Dienstag  
gerin des Dut  
n e r : Trou  
Mittwoch  
Bezéri:  
Donnerst  
Aus Wagner's  
Györy“ wird  
größere Druck  
vom gesammte  
Druckstücke zu  
Freitag  
schlossen.  
Samstag  
(Der Freischü  
— Mit  
mer gebracht  
wohner seine  
schter erschö  
competenter  
Mord, sonde  
in Rede steh  
Krankheit lit  
zen gepeinig  
schossen hat,  
tes amtlich  
— Zu  
w a l t d e s  
i n t e r n a t  
h o s e w u r d  
r i c h t i g e n  
r i e g i e r  
rium, Herr  
derselbe —  
wir sind A  
voraussehen.  
Der S  
im Zimmer  
legung des  
sagen: „Ein  
Ordnung m  
eingetreten.“  
Der H  
in der Kanj  
schon die h  
dem die hof  
„Was ist's  
haben Sie  
Tragweite e  
Erblaff  
Worten zum  
geschoben; r  
um Sie get  
würde nich  
auf Sie.“  
„Diese  
gleich darau  
püsten an;  
für beziehe  
wühend au  
Der C  
Esel!“  
Der T  
Ihnen, Sie  
Lage lang  
sonst, wie  
In ih  
dernase in  
mer stärker  
wirkliche  
Am g  
welche nicht  
ten, sonder



Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Arad, 27. Februar.

Wetter milde.

Die abgelaufene Woche hat keine Veränderung im Geschäft hervorgebracht und bleibt Selbes anhaltend flau.

Weizen bis fl. 4.40 per Zollcentner. Mais 2.70 pr. 86 Wr.

Der Partien gelangten nachstehende Quantitäten zum Verkauf u. z:

1000 Wr.-Ctr. Ima Haser fl. 3.75 Bahn Kurtil. 1000 Zollctr. Theiß-Weizen etwas Zusatz, 84 1/2 pfd. fl. 4.20, Bahn Arad.

800 Zollctr. Banater Weizen 87 pfd. fl. 4.32, Bahn Arad.

3000 Zollctr. Mais pro März fl. 3, per 3 Monate.

400 Mq. Gerste fl. 2.60, per 72 Pfd. 600 Mq. Korn fl. 3.35 per 80 Pfd.

Spiritus. Bei mäßigem Absatz erhielten sich Preise im Laufe der Woche unverändert.

Buda-Pest, 26. Februar. (Getreide.) Bei spärlichem Ausgange blieb der Verkehr aller Körner äußerst beschränkt.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlässe.

Termine bei wenig Verkehr durchgehends matter. Weizen 2 fr., Mais 1/2-1 fr., Haser 1 bis 1 1/2 fr. billiger gehandelt.

Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 4.54 Weib, fl. 4.56 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.31 Weib, fl. 3.32 Waare.

Haser per Frühjahr fl. 2.0, Weib, fl. 2.01 Waare, geschlossen.

Buda-Pest, 26. Februar. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 25. Februar 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 1529 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 904 St. Ochsen, das Paar von 135-257 fl., 357 St. Kühe, das Paar von 125-247, 268 Stück Melk-Kühe, das Stück von 70-190 fl. Rindfleisch per Ctr. von fl. 23-26.

Wiener Waarenbörse vom 26. Februar. Die ausländischen Märkte verhielten wieder in die alte Lustlosigkeit, somit ist auch das ein wenig gesteigerte Animo des hiesigen Platzes verfliegen.

Wiener Börse vom 26. Februar. Die heutige Vorbörse war im Hinblick auf die mattern auswärtigen Notirungen flau und verstimmt.

Papierrente kam zu 71 zum Abschlusse. 1860er Roste notirten 111.50 für Oesterreichische Bodencredit-Anstalt war 115 Gelbgebot.

Unter den Industriepapieren reagierten Allgemeine Baubank von 14.75 bis 13, Anglo-Baubank von 34 bis 31.50, Wiener Bauverein von 28.30 bis 27.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft bis 15.

Von Bahnen wichen Franz Josef Bahn von 160 bis 159, Carl Ludwig-Bahn von 229.50 bis 229, Lombarden notirten 133.75 und 134, Staatsbahn-Actien 291 und 291.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Min.

noten: Creditactien 218.25, Ungarische Creditbank 204, Anglobank 131, Anglo-Hungarian-Bank 17.50, Franco-bank 49.50, Franco-Hungarian-Bank 59, Ungarische Bodencreditbank 73, Unionbank 100.40, Handelsbank 62, Vereinsbank 25, Egyptische Bank 151.50, Verkehrsbank 88, Wiener Bankverein 112, Allgemeine Baubank 11, Bauverein 27.60, Brigittenauer 4.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50, Anglo-Baubank 31.50, Wechsler Baubank 9.75, Union-Baubank 21.50, Union-Baumaterialien Gesellschaft 8, Niederösterreichischer Bauverein 21.50, Leopoldstädter Baugesellschaft 8.50, Militär-Baubank 44.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.50, Tramway-Baugesellschaft 53, Napoleonsdor 8.89. Ziemlich matt, besonders Bauwerthe.

Telegraphischer Cours

der Staatspapiere in Wien vom 27. Februar 1875.

Table with 2 columns: Description of securities and their corresponding prices.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 27. Februar. (Getreidegeschäft.) In effectiver Weizen starkes Ausgange, Kaufkraft gering, Preise unverändert, Termine matt.

Ziehungs-Kalender für den Monat März 1875.

Table showing lottery draws for March 1875, including dates, amounts, and winners.

Verstorbene in Arad.

Vom 20. bis 26. Februar.

Innere Stadt.

Josef Renner, Schriftsetzer, 37 Jahre, Lungensucht. — Josef Rósa, Gastwirthssohn, 6 Jahr, Abzehrung. — Theresia Degeovitz, Näherin, 36 Jahre, Lungensucht. — Verta Löbl, Köchin, 2 Jahr, Masern.

Vernyava.

Josio Dobro, Ackermann, 76 Jahre, Lungensucht. — Theodor Glogorek, Ackermannssohn, 6 Jahr, Masern. — Julie Schmidtsal, Tagelöhnerstochter, 3 Jahre, Gebärmutterentzündung.

Sarkab.

Johanna Hudal, Tagelöhnerstochter, 6 Wochen, Lungensucht. — Jona Andron, Kürschner, 44 Jahre, Typhus. — Ludwig Kovács, Diensthofssohn, 5 Monat, Fraisen. — Helene Kancsel, Seifenstückerstochter, 1 Jahr, Masern. — Carl Komisch, Schuh-

macherssohn, 2 Monat, Fraisen. — Helene Mikovits, Diconomstochter, 1 Tag, Schwäche. — Eva Kurnez, Tagelöhnerstochter, 2 Stund, Schwäche. — Sofie Sarkab, Tischlermeisterin, 49 Jahre, Typhus. — Leonore Posner, Tagelöhnerstochter, 1 Jahr, Masern. Marosüfer.

Stefan Debreczeny, Tagelöhner, 63 Jahre, Lungenlähmung.

Neue Ansiedlung.

Etis Gabora, Zimmermann, 43 Jahre, Lungensucht. — Gaspar Kovacs, Tagelöhnersohn, 7 Jahr, Schwäche. — Johann Kofegi, Dienerssohn, 2 Jahr, Masern. — Josef Acs, Schlosserlehrling, 18 Jahre, Selbstmord.

ARAD.

Drittes und letztes

CONCERT

Florentiner Quartett-Vereines

von JEAN BECKER.

1. Violine: Jean Becker, 2. Violine: Enrico Masi Viola: Luigi Chiostrri, Violoncello: Friedrich Hupert.

Dienstag den 9. März 1875

im Saale „zum weissen Kreuz“

PROGRAMM:

- 1. Quartett. D-moll Opus posth. von Schubert. Negro. — Variationen. — Scherzo. — Finale. 2. Quartett. B-dur Opus 18. von Beethoven. Negro. — Adagio. — Scherzo. — La Malinconia. 3. Duett. von Schumann. Clavierpart: Herr Josef Pichler.

Preise der Plätze:

Orchestra 3 fl. Nummerirter Sitz 2 fl. Entrée 1 fl. Karten sind im Vorhinein zu haben in der Buchhandlung der Herren Brüder Detelheim, und am Abend des Concertes an der Cassa. Anfang 7 1/2 Uhr.

Das

RUBIN

Zahnreinigungs-Mittel vom Zahn- und Mundarzte

Dr. v. Máthé,

(gewesener k. k. Hof-Zahnarzthelfer in Wien), ist das gelungenste, beste und wirksamste, zugleich einen sehr angenehmen Geschmack verbreitende Mittel zur täglichen Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnbildung bei Kindern und Erwachsenen.

Preis einer metallenen Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 6. W. Ueber dieses Präparat haben bereits mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Generaldepot für ganz Oesterreich und Ungarn im eigenen Hause des Erfinders; Filialdepots in Arad: bei den Herren Apoth. Andrej, Elias Armin, Parfumeur. M. Rozsnyai, Apotheker, S. Elias und Hermann Goldstein.

Das bei den Herren Obetto & Ernyei bisher bestandene Depot wurde aufgelassen.

Theater.

VI. Abonnement. No. 5.

Heute Sonntag den 28. Februar 1875:

Auftreten der Frau Vezéri:

A P Ó K.

(Die Spinne.)

Original-Volkstück mit Gesang und Tanz im 3 Aufzügen mit 5 Bildern. Anfang 7 Uhr.

Notirungen vom

Ung. Klein-... Ungar. Prämien-Grandentl.-Obl.-Assurances I. u. Hasa... Paster... Hunnia... Union... National-Versich-Bahnen Pünktlich... Peter Strassenb... Omer Strassenb... Nordostbahn... Banken, Anglo-Franco-ung. Ung. Allg. Cred-Franco-ung. Peter Volksban... Omer commercia... Peter... Peter Gewerbe Sparcassen, Alto... Peter... Post-Omer haup... Neuperster... Arader Dampf... Blum'sche... Concordia... Elisabeth... Königs... Louisen... Union-Mühle... Victoria... Walsmühle... Omer-Paster... Omer Fabrikh... Pannonia... Ung. Action-Bi... Borstenriehma... Dampfeschiff. un...

Ge...

am 14

Die p.

1 authenticiren

2 ten Bilanz.

3 wendung De

4 5

6 7

8 9

10 gen Herren des Institut

138-1,3

Gu...

ist vorzüglich im Abonnement und außer bestelltem, w besetzt wird.

Notierungen der Pester Borse vom 26. Februar 1875.		Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	98 40	98 75	Ung. Bodener zu 5 1/2 %	86 78	87 -
Ungar. Prämien-Anlehen	82 75	83 -	" Hypothek. 5 1/2 %	79 -	80 -
Grundentl.-Obl.-Ungar.	79 50	80 -	Commerzialb. 6 %	-	-
Assicurans I. ung. ex.	1105 -	1115 -			
Hasa	42 -	45 -			
Pannonia	370 -	375 -			
Pester	56 -	57 -			
Hunnia	-	-			
Union	125 -	128 -			
National-Versicherung	-	-			
Bahnen-Fünfkrohen-Baros.	-	-			
Pester Strassenbahn	242 -	243 -			
Oder Strassenbahn	76 -	78 -			
Alföld-Fiumaner	-	-			
Nordostbahn	-	-			
Banken, Anglo-Hungarian	16 50	17 -			
Ung. Allg. Credit	206 -	206 25			
Francu-ung.	60 -	61 -			
Pester Volksbank	-	-			
Oder commercial	155 -	158 -			
Pester	756 -	758 -			
Pester Gewerbe	329 -	330 -			
Apparaten, Altfener	-	-			
Pester	2315 -	2325 -			
Post-Ofner hauptstädtische	152 -	152 50			
Neuposter	39 -	40 -			
Arader Dampfmuhle	-	-			
Bism'sche	-	-			
Oncoordia	160 -	165 -			
Elisabeth	114 -	114 50			
Königs	-	-			
Louisen	98 -	100 -			
Union-Muhle	-	-			
Victoria	92 -	93 -			
Waismuhle	730 -	735 -			
Ofner-Pester	645 -	650 -			
Ofner Fabrikhof	04 50	04 50			
Pannonia	350 -	370 -			
Ung. Actien-Bierbrauerei	395 -	400 -			
Borstenviehmetall	138 -	140 -			
Dampfschiff. ung.	-	-			

  

Schluss-Course der Wiener Borse vom 25. Februar.		Geld		Waare	
<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>					
5% Papier-Rente	70 90	71 -			
5% Silber-Rente	75 80	75 90			
5% Staats-Dom.-Pr.	127 50	128 -			
<b>Grundentl.-Obligationen.</b>					
Siebenbürgen	76 40	77 -			
Temeser-Banat	77 50	77 75			
Ungarn	79 50	80 -			
cto. m. d. Verl.-Kl.	78 -	79 -			
<b>Oeffentliche Anlehen.</b>					
Ungar. Eisenbahn-Anl.	98 60	98 80			
Wiener Com.-Anlehen	91 -	91 25			
<b>Bank-Actien.</b>					
Anglo-Osterr. B. 120 d. K.	131 50	131 75			
Anglo-Hung.-B.	17 50	18 -			
Boden-Credit-Anst. 500 Fr.	-	-			
80 fl. Einz.	-	-			
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.	-	-			
Einzahlung	73 -	73 50			
Böhmische Bank 80 fl. K.	-	-			
Credit-Anstalt	219 25	219 50			
Credit-Anstalt u. 160 fl. K.	205 75	206 -			

  

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	274 -	275 -			
1854er Staatslose	104 50	105 -			
1860er Lose Ganse	111 25	111 50			
" Fünftel	114 60	115 10			
1864er Staatslose	140 50	141 -			
Donau-Dampfschiff-Ges.	94 50	95 50			
5% Donau Regulirung	93 -	98 50			
Clary	27 50	28 -			
Como-Rentenscheine	21 00	22 -			
Innsbrucker Stadtanlehen	17 25	17 75			
Credit-Lose	167 -	167 50			
Keglevich	13 75	14 25			
Ofen, Stadtgemeinde	27 25	27 75			
Palffy	27 25	27 50			
Rudolf-Stiftung	13 75	14 25			
Salm	33 50	34 -			
Salzburger-Lose	16 25	16 75			
St. Genois	27 25	27 75			
Stanislaw-Lose	15 -	16 -			
Trester Stadtanleihe	109 -	110 -			
docto docto	53 50	54 -			
Türken-Lose	54 -	54 25			
Ungar. Prämien-Anlehen	82 50	82 75			
Waldstein	23 25	23 75			
Windischgrätz	21 -	22 -			
<b>Devisen.</b>					
Amsterdam	-	-			
Angsburg	92 40	92 60			
Berlin	-	-			
Brüssel	-	-			
Frankfurt a. M.	54 15	54 25			
Hamburg	-	-			
London	111 30	111 50			
Paris	44 15	44 20			
Zürich	54 65	54 70			
<b>Valuten.</b>					
K. Münzducaten	526 -	527 -			
20 Francs-Stücke	800 -	801 -			
Silber	105 45	105 55			
Papier-Rubel	154 59	155 -			
Englische Sovereigns	11 15	11 20			
Preuss. Cassenscheine	163 85	164 -			
Silber-Goupon	105 40	105 70			

**Die V. ordentliche General-Versammlung**  
 der Arader Gewerbe- und Volksbank  
 wird  
 am 14. März I. J., Vormittags um 10 Uhr,  
 in den Amtlocalitäten des Institutes  
 abgehalten werden.  
 Die p. t. Actionäre werden zur Theilnahme hiemit höflichst eingeladen.

**Gegenstände der Berathung:**

1. Ernennung der Commission, welche das General-Versammlungsprotocoll zu authentificiren hat.
2. Vortrag des Directions-Berichtes pro 1874. und Unterbreitung der geprüften Bilanz.
3. Bericht des Revisions-Comité pro 1874. und Beschlussfassung über denselben.
4. Bestimmung der Dividende pro 1874. und Antrag der Direction auf Verwendung des 1873er Specialfondes.
5. Vorlage der h. D. genehmigten Geschäftsordnung.
6. Antrag auf Abänderung der Statuten von §. 55. bis §. 65.
7. Wahl der Revisions-Commission für das Jahr 1875.
8. Wahl von 8 Mitglieder des Directions-Ausschusses.
9. Etwaige Anträge der Herrn Actionäre.

Stimm- und Wahlberechtiget an dieser General-Versammlung sind nur diejenigen Herren Actionäre, welche ihre Actien bis **11. März 1875.** bei der Cassa des Institutes deponiren.  
 Arad, 23. Februar 1875.

**Die Direction.**

**Gute Mittagkost!**  
 In H. Muskat's  
 Restauration,  
 Lammgasse

ist vorzügliche Mittagkost, im Hause drei Speisen täglich im Abonnement nach beliebiger Auswahl à 10 fl. Monatlich, und außer dem Hause billigt nach Uebereinkommen zu bekommen, wovon das hochgeehrte Publicum hiemit in Kenntniß gesetzt wird.  
 137-1,2

**Hirdetmény.**

Priegl György ügyekeskedő ellen a esőd 1874. évi 21646. sz. a. elrendeltetvén, a bejelentési határidő **1875-ik évi márczius hó 2. 3., és 4-ik napjára** tüzeltett ki. Tekintve azonban, miszerint a hitelvezéssel egyezkedési al-kudozások folytattatnak, a bejelentési határidő 1875. évi April hó 12., 13. és 14. napjáig meghosszabbítottat, mi ezennel közhírré tétetik.  
 Aradon, a kir. e. f. törvénynak mint esődbírósnaknak 1875-ik évi február hó 27-én tartott üléséből.  
 Nagy Sándor, Haller István,  
 kir. teszéki elnök. tanácsjegyző.

**Haus Nr. 5**  
 Eötvös-Gasse  
 zu verkaufen oder im ganzen  
 zu vermieten.  
 Näheres beim Eigentümer  
**B. Deutsch.**  
 78-4

**PETROLEUM**  
 von 10-11 1/2 fl.,  
**Unschlitt-Kerzen,**  
 26 1/2 - 28 1/2 fl.,  
 billigt bei  
**A. Deutsch,**  
 nächst der Promenade.

**Gaswerk Arad.**

Um mit den Coaks-Vorräthen zu wärmen sieht sich die gefertigte Unternehmung veranlaßt, den Preis des Coaks  
**von 1 fl. auf 90 kr. pr. Str.**  
 herabzusetzen, und bleibt die Begünstigung bei Abnahme von 15 Centner gratis ins Haus gestellt, aufrecht für die Arader Gasanstalt  
**die Unternehmung.**  
 129-2,3

**Die berühmte Geschwindt'sche Pressgerm**

die sich hinsichtlich Triebkraft und Haltbarkeit bisher als die unübertrefflichste bewährt hat, ist zum billigsten Preise  
**täglich frisch**  
 erhältlich bei  
**Goldberger & Bildhauer,**  
 Mehl-niederlage,  
 vis-à-vis dem Comitathause.  
 132-1,5

**Wohnungen.**

In der Pesterstraße Nr. 65, der ganze obere Stock bestehend aus 6 Zimmern, geschlossenem Vorhaus, Spardische, Kammer, Keller, Boden und Waschküche vom 1. Mai 1875, dann 1 Cassengewölbe mit 1 Nebenzimmer ründlich, und eine ebenerdige Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Kammer und Boden vom 1. März 1875, zu vermieten. Näheres im Hause Nr. 65, Pesterstraße.  
 90-4

# Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Die p. t. Actionäre der Arader Handels- u. Gewerbebank werden hiermit zu der  
**am 28. Februar 1875, 10 Uhr Vormittag,**  
 in den Banlocalitäten abzuhaltenden  
**VI. ordentlichen General-Versammlung**

höflichst eingeladen.

## Gegenstände der Verhandlung:

- a) Entgegennahme des Geschäftsberichtes und Beschlussfassung darüber.
  - b) Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
  - c) Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
  - d) Wahl des Verwaltungsraths-Präsidenten und dessen Stellvertreter, 4 Verwaltungsräthen und 4 Directoren.
  - e) Wahl eines aus 5 Actionären bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1875.
  - f) Wahl eines aus 5 Mitgliedern der General-Versammlung bestehenden Comité's zur Authentication des Protocolls der General-Versammlung.
  - g) Berathung und Beschlussfassung über Abänderung der §. 5 und §. 13 unserer Statuten.
- Sene p. t. Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen im Sinne der §. 35 und 36 unserer Statuta ihre Actien oder aber den Deposchein eines hiesigen Geldinstitutes über ordnungsmäßig überschriebene Actien bei der Cassa unserer Bank **bis zum 25. d. M.** deponiren.  
 Arad, den 9. Februar 1875.

95-4,4

Der Verwaltungsrath.

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### geheime Krankheiten

jeder Art

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als **POLLUTIONEN**, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete **Schleimflüsse bei Frauen**, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

- 5) **Hautausschläge**.
- 6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-24,120

# VENTER GERÖ,

Landes- und Wechsel-Advocat, hat seine Advocaturkanzlei und Wohnung in sein eigenes Haus, Kreuzgasse Nr. 29, verlegt. 133-1,3

## WOHNUNG,

In der Langen-Gasse Nr. 52, ist eine bestehend aus 4 Zimmer, Alcoven, 1 Vorzimmer, 1 Dienstboten-zimmer, Küche, Speis, Boden und Keller vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

A. Weiler Söhne, Eisenhändler in Arad.

136-1,3

## Miskolczer heurige

# Prima Sisolen

per Zoll-Ctr. à 6 fl. 70 kr.

in größeren Quantum stets am Lager in der Lederhandlung des

## Leopold Blum's Nachfolger,

Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem neuen Comitathaus, sowie auch in Lippa im Donner'schen Hause. 93-1-4

FRISCHE  
 DEKONOMIE-GARTEN UND  
 BLUMEN SAMEN  
 —→ EMPFEHLEN ←→  
 F. TONES & COMP. IN ARAD

Best geblühtes Nonopet  
**Brennholz**  
 ab Bohhof.  
 Eichen . . . . . fl. 9 — Zehreiche . . . . . fl. 11 —  
 Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.  
**A. Weiler Söhne.**  
 Eisenhändler.

131-2

37 Stück  
**Markthütten**  
 verschiedener Größe sind einzeln oder zusammen um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen bei  
**Witwe Ludwig Szantay,**  
 120-3-3 Adam-Gasse Nr. 2.

**Dampfmühl-Verpachtung.**  
 Im Marktorthe Csef (Arader Comitathaus), eine halbe Stunde entfernt von der Kétegházer Theißbahn ist die auf 5 Steine gehende und mit Siebapparat versehene Gemeinde Dampfmühle sammt den dazu gehörenden aus vier Zimmern, Küche, Speis, bestehendes Wohnhaus mit 1800 Quad.-Klafter großen Hausgarten auf mehrere Jahre zu verpachten. 121-3,3  
 Die Pachtbedingungen sind beim Gemeinde-Amte einzusehen, wo selbst auch die geneigten Anträge bis 30. März einzusenden sind.  
 Csef, am 18. Februar 1875.

Budiáts, n. p., Notár. Rudolf Walthier, m. p., Richter.

Nur die Redaktion verantwortlich für die Druckerei v. Kétegháza und der H. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Kétegháza, Adernmann'schen Hause, zu ebener Erde.